

WISSENSCHAFTLICH PRÄSENTIEREN – EINE EINFÜHRUNG

Vorüberlegung und Vorbereitung einer Präsentation

Auswahl der zu präsentierenden Punkte

Erstellung von Thesenpapier

Visualisierung von Vortragsinhalten

Umgang mit der eigenen Nervosität



business-wissen.de

Warum wissenschaftlich präsentieren?

- Die Ergebnisse müssen der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt werden.
- Die neuesten Erkenntnisse müssen kommuniziert & in der „Gemeinschaft“ diskutiert werden.
- So können auch andere in ihrer Forschung darauf aufbauen, davon lernen oder auch andere Wege einschlagen.
- Wissenschaftlich präsentieren ist auch ein Teil der universitären Ausbildung, z.B. durch Vorträge oder der Erstellung eines Posters.

Vorüberlegungen und Vorbereitung

Es gibt viele Möglichkeiten, Präsentationen zu gestalten!

Es sollten folgende Punkte überlegt werden:

- An welches Publikum wird der Vortrag gerichtet?
- Räumliche Situation
- Zeitliche Vorgaben
- Verfassung der Zuhörer/innen
- Tageszeit
- Welche Vortragsweise liegt mir als Vortragende/r?

Auswahl der präsentierenden Punkte

Bei der Darstellung eines Themengebietes muss eine Auswahl getroffen werden,
d.h. Reduzierung auf das Wesentliche!

Nach Seifert (1998):

- Stoffsammlung und Selektion
- Komprimierung des Stoffes
- Visualisierung des ausgewählten Stoffes

(S. 51)

Dabei sind folgende Fragen hilfreich:

- Welche Botschaft will ich hauptsächlich transportieren?
- Welche Details sind dabei interessant, weiterführend, welche sind unabdingbar?
- Wer hört zu, und mit welchem (Wissens-)Hintergrund?

- **Einleitung:**

- Soll Interesse wecken, Aufmerksamkeit erzeugen und Orientierung geben!

- **Hauptteil:**

- Enthält die wichtigsten Informationen → *Muss-, Soll- und Kann-Informationen*

- **Schluss:**

- Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse und der zentralen Aussagen, Hinweis auf offene Fragen und Widersprüche

(s. Folie 20)

Erstellen von Thesenpapier/Handout

- Beinhaltet die wichtigsten Punkte des Vortrages
- Aufzählung der Thesen
 - Kurze, prägnante Formulierung; logische Reihenfolge; klare Gliederung
- Erleichtert das Verständnis der Zuhörer
- Sollte zur Diskussion anregen
- Weiteres Begleitmaterial (*Anschauungsmaterial, wenn möglich bzw. nötig*)

Visualisierung: Wie wissenschaftlich kommunizieren?

Rechtzeitig mit der Vorbereitung beginnen!

Art der Präsentation

- **Poster**
- **Web – Site**
- **Zeitschriftenartikel**
- **Vortrag / Präsentation**

Unequal City



- Urbane Ungleichheiten als Ausdruck von Autoritätswerschiebungen in US-amerikanischen Städten
- Räumlichkeit sozialer Ungleichheit
 - Fragmentierung von Städten
 - Vergleichende Untersuchungen zur wachsenden Ungleichheit in US-amerikanischen Städten
 - Typisierung von Städten

Not in my backyard



- Die neue Autorität der Home Owner Associations in der US-amerikanischen Stadt
- Aktuelle Prozesse der Stadtentwicklung
 - Immobilienmarkt in den US-amerikanischen Metropolen
 - Privatopia als Antwort auf Vertrauensverluste der StadtbewohnerInnen

They just don't care



- Transformation und Vertrauensverluste im US-amerikanischen Ghetto
- „Racialized economies“
 - Elias im schwarzen Ghetto
 - Reurbanisierung & Vertiefung
 - Bürgermeister als Unternehmer
 - Wahrnehmung & Stereotype
 - Die Rolle der Zivilgesellschaft
 - Alltagspraktiken & Widerständigkeit

URBANER RAUM



Right to the City



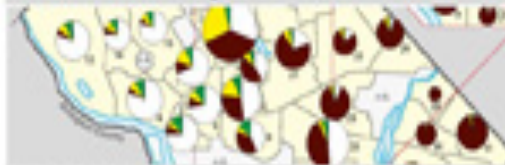
- Urban Citizenship als neue Maßstabsebene für Vertrauen & Staatsbürgerrechte
- Kreative und kollektive Praktiken
 - Praktiken der pragmatischen Resignation
 - Verdeckte und offene Widerständigkeit
- “I realized there was nowhere in this community for me to get a cup of coffee [...]. I thought it would be wise to open something for the community here, and I wanted to make history by opening the first coffee shop in Anacostia.”

Deadly Symbiosis



- Die Rolle des Staates als „strafende“ Autorität in der Stadtentwicklung
- Kriminalitätsfucht in Städten als räumliches Arrangement
 - Rückgang und Bedeutung der Kriminalität in Städten
 - Broken Windows & Zero Tolerance
 - Bestrafung & Autorität
 - Kriminalisierung & Vertrauensverlust im öffentlichen Raum

We just don't mix



- Städtische Politik der sozialen Mischung und Stadtentwicklung
- Soziale Mischung als politisches Postulat und Ziel der Stadtentwicklung
 - Vertrauensverluste in Staat & MitbürgerInnen
 - Quartered city
 - Bedeutung des Wohlfahrtsstaats
 - Vision der „just city“

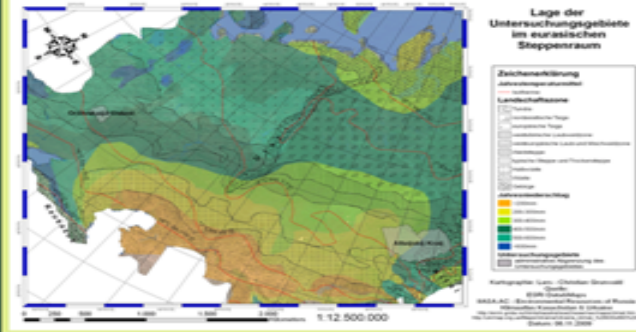


- Hintergrund -

•Die Graslandschaften der gemäßigten Breiten sind die am intensivsten genutzten und zerstörten Regionen weltweit.
 •In der GUS birgt das „fruchtbare Dreieck“ die größte zusammenhängende Steppenagrarregion.
 •Als intensivste Form der mechanischen Bodenbearbeitung erlebt die Schwarzbrache in der GUS eine regelrechte „Renaissance“.

Zunehmende Bearbeitungsintensität bei gleichzeitigem drastischen Rückgang bodenschützender Maßnahmen

- Räumliche Einordnung -



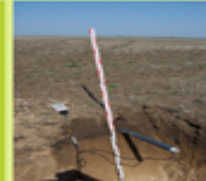
- Fragestellungen -

1. Wie ist die Wirkung der Schwarzbrache auf die Erosions- und Degradationsgefahr für die Steppenböden zu bewerten?
2. In welchem Maße und wie nachhaltig wirkt sich Schwarzbrache auf den Bodenwasserhaushalt aus?
3. Wird unter Schwarzbrache ein größerer pflanzenverfügbarer Nährstoffpool erreicht und wie lange ist dieser nutzbar?
4. Welchen Einfluss übt die naturräumliche Rahmenbedingung auf den agrarökologischen Effekt der Schwarzbrache aus?
5. Welcher agronomische Effekt geht von der Schwarzbrache aus?

Exemplarische Erfassung und Diskussion belegbarer agrarökologischer und agronomischer Gründe für Schwarzbrache in den Untersuchungsgebieten Jaroslawzew Log (südsibirische Kulundasteppe) und Jakovka (südwestrussische Steppenregion)



Schema der Versuchsfelder



TDR-Messung



Schwarzbrache bei Jaroslawzew Log



Salzakkumulation

Diplomarbeit

- Ergebnisse -

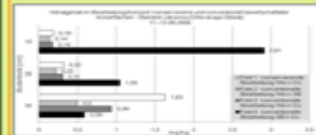
1. Starke Deflation unter Trockenheit und Wind - Forcierung der Winderosion



2. Nur für die erste Folgekultur ergibt sich eine deutliche Verbesserung



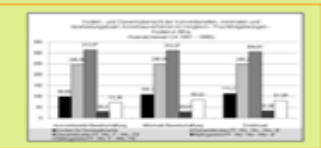
3. Deutlich erhöhter Nitratgehalt für die erste Folgekultur nach Schwarzbrache



4. Effektive Bodenfeuchteretention unter Stoppelmulch auf semihumiden Standorten - geringer Vorteil durch Brache. Trockensteppenstandorte verzeichnen eine höhere Mineralisation als Nitrifikation bei geringerer Auswaschung in der Ruhephase.

5. Ernteausfall im Brachejahr, geringe Ertragssteigerung im ersten Folgejahr, hohe Betriebskosten

Agronomischer Effekt = Verlustgeschäft



Bearbeitung:
Dipl.- Geogr. Lars-Christian Grunwald
Gutachter:
Prof. Dr. Manfred Frühauf
Leiter der Arbeitsgruppe Geoökologie
manfred.fruehauf@geo.uni-halle.de
Dr. Tobias Meinel
AMAZONEN-Werke H. Dreyer GmbH & Co. KG
Dr.Tobias.Meinel@amazone.de

Diese Diplomarbeit wurde unterstützt durch:



Aufbau

- Einheitliches Layout
- Lesereihenfolge
- Kästen & Textfelder
- Gliederungspunkte

Inhalte eines Posters

- Titel des Projekts/der Arbeit
- Name der Autoren & zugehörige Forschungsinstitute
- Einleitung
- Materialien & Methoden
- Ergebnisse
- Ausblick
- Danksagung
- Logos aller beteiligten Institute/Projektlogo

Gestaltung und Größe

- A0 oder A1, Hoch- oder Querformat
- Maximal drei Farben pro Darstellung verwenden
- Blöcke bilden! Sinneinheiten graphisch zusammenfassen!
- Zusammengehörige Sachverhalte in gleicher Farbe gestalten!
- Wichtiges hervorheben (farblich oder durch Umrahmung)!
- Ausreichend Raum freilassen!

- Alles ausschreiben (keine Abkürzungen oder Kürzel)
- Notwendigen Text groß & reduziert darstellen (aus einem Meter Entfernung lesbar)!
- Bei Format A0: Schrift mindestens Größe 32, Titel Größe 58, Abbildungsbeschriftung Größe 17
- Kein oder nur ein sehr schwaches Hintergrundbild verwenden!
- Hilfreich: Poster in A4 ausdrucken & als Handout dazu anbieten!

- Titel knapp und präzise, nicht mehr als 10 Wörter
- Andere Überschriften auch knapp, max. 4 Wörter
- Serifenlose Schriften (z.B. Arial)
- Textblöcke
- Kurze Darstellungsform
- 45-50 Zeichen pro Zeile
- 50% der Gesamtfläche Grafiken

Beispiel für eine Posterpräsentation



Die Posterpräsentationen des Doktorandenforums

Gestaltungsaspekte für PowerPoint-Präsentationen

Fünf Prinzipien, die helfen, die Informationsdichte zu reduzieren:

1. Eine Schlagzeile aufschreiben, welche die Idee der Folie erklärt!
2. Die Erzählung in kleine Stücke in der Foliensortierung zerlegen!
3. Visuelle Dichte durch rein narrative Erzählung reduzieren!
4. Anschauungsmaterial begleitend zum Text verwenden!
5. Alle Elemente entfernen, die NICHT das Hauptargument unterstützen!

Titelblatt

- Titel des Vortrags
- Name (und Kontakt) des Vortragenden
- Datum und Anlass des Vortrages
- Ort des Vortrages

Inhaltsfolie/Gliederung (nur bei längeren Vorträgen)

- Hauptkapitelüberschrift
- Ev. Unterkapitelüberschriften
- Sollte nicht zu viele Punkte nennen
- Gibt einen roten Faden vor
- Kann in den Folgefolien übernommen werden

Einteilung des Vortrags

- **Einleitung:** Eine gute Einleitung wird den Zuhörer für das Thema begeistern und eine Frage in den Raum stellen, die während des Vortrags beantwortet wird.
- **Hauptteil:** Bearbeitung des eigentlichen Themas
 - Thema oder Problem
 - Lösungsweg
 - Methoden & Ergebnisse
- **Schluss:** kurze Zusammenfassung, Erkenntnisgewinn und offene Fragen und Widersprüche, Vor- und Nachteile, Ausblick und Folgearbeiten

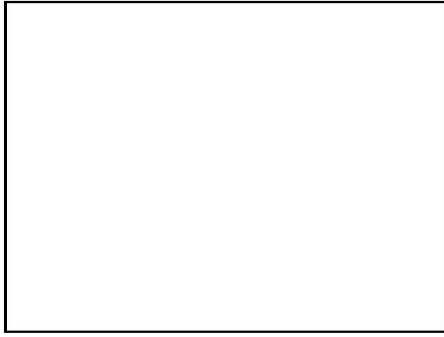
Hauptteil

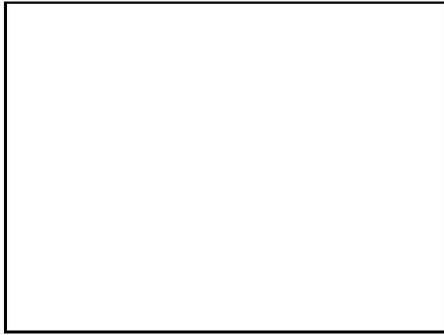
- Das Wesentliche exzerpieren
- Kritische Distanz zum Thema wahren
- Bei 1-2 Beispielen in die Tiefe gehen
- Der rote Faden muss immer erkenntlich sein!

Das Geheimnis, langweilig zu sein, besteht darin, daß man alles sagt.

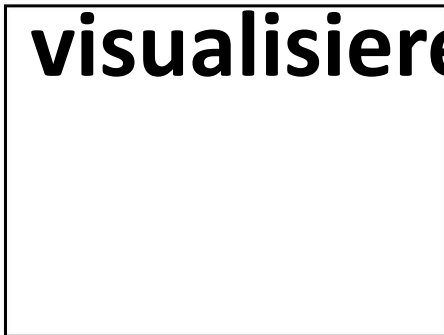
(Voltaire, 1694-1778)

eigentlich François-Marie Arouet, französischer Philosoph der Aufklärung, Historiker und Geschichts-SchriftstellerQuelle: »L'enfant prodigue«





PowerPoint – Folien als Handzettel helfen die Ideen zu visualisieren!





Blickkontakt mit
dem Publikum
halten



Begeisterung
ausstrahlen



Blackout
überwinden



Selbstbewusst
auftreten



Körpersprache
richtig einsetzen



Sitzordnung



Lampenfieber
meistern



www.business24.ch

Körpersprache positiv

- Offene Hände
- Freundliches Gesicht
- Ruhiger, stetiger Blick

Körpersprache negativ

- Verschränkte Arme
- Verlegenheitsgesten
- Hektik
- Geballte Faust
- Unfreundliches Gesicht
- Den Rücken zuwenden

Unmittelbar vor dem Vortrag ...

- Zeit lassen für die Vorbereitung
- sich mit dem Vortrag vertraut machen
- sich mit dem Gerät vertraut machen
- den Vortrag gedanklich durchspielen
- aus anderen Vorträgen lernen
- Probevortrag zu Hause. Wichtig: Aufstehen und laut (mit der Wand) reden
- mögliche Fragen und Pannen überlegen
- kurz vor dem Vortrag: Mehrmals tief durchatmen!

- Einbeziehen des Publikums
- Rahmenbedingungen (Sitzordnung, Lichtverhältnisse, Tageszeit)
- Aufmerksamkeit erzeugen: Warum ist das Thema für die Zuhörer wichtig?
- Persönlicher Kontakt zum Publikum: Blickkontakt erzeugen, vor den Referententisch stellen (keine Barriere)
- Sicherheit zeigen (langsam, normale Stimmlage)
- Konzentration auf sich selbst: einen gähnenden Zuhörer nicht persönlich nehmen!

Häufige Fehler beim Präsentieren

- Versteinerte Mimik ohne Lächeln
- Fehlender Blickkontakt zum Publikum
- Sich hinter dem Rednerpult verstecken
- Direkt vor den Präsentationsfolien stehen
- Hände in den Hosentaschen verstecken
- Ständiges Hin- & Herlaufen



Häufige Fehler beim Präsentieren

- Arme vor der Brust verschränken
- Fehlende Gestik, z.B. Arme hängen lassen
- Übermäßige Gestik, z.B. Herumfuchteln
- Monotones Ablesen
- Schnelles, undeutliches Sprechen
- Unzureichender oder überladener Einsatz visueller Hilfsmittel





**Eine Präsentation muss den Inhalt transportieren
und darf nicht davon ablenken!**

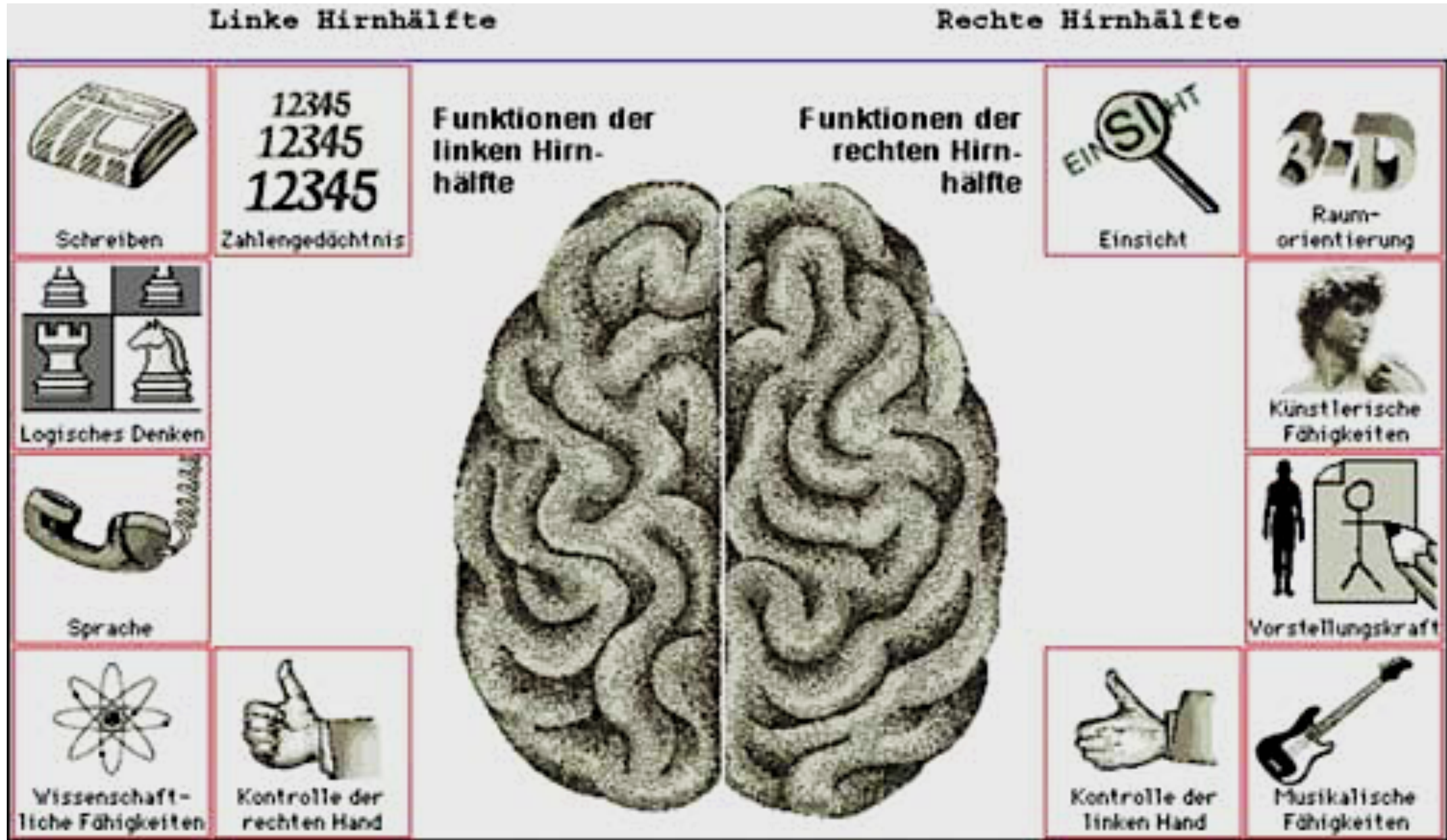
Gestaltung des Drehbuchs für Ihren Vortrag

**1. Inhaltliche und zeitliche Strukturierung
(20 Sekunden pro Folie)**

**2. Festlegung der Folienanzahl (10 Folien pro Person)
und Skizze der wesentlichen Inhalte**

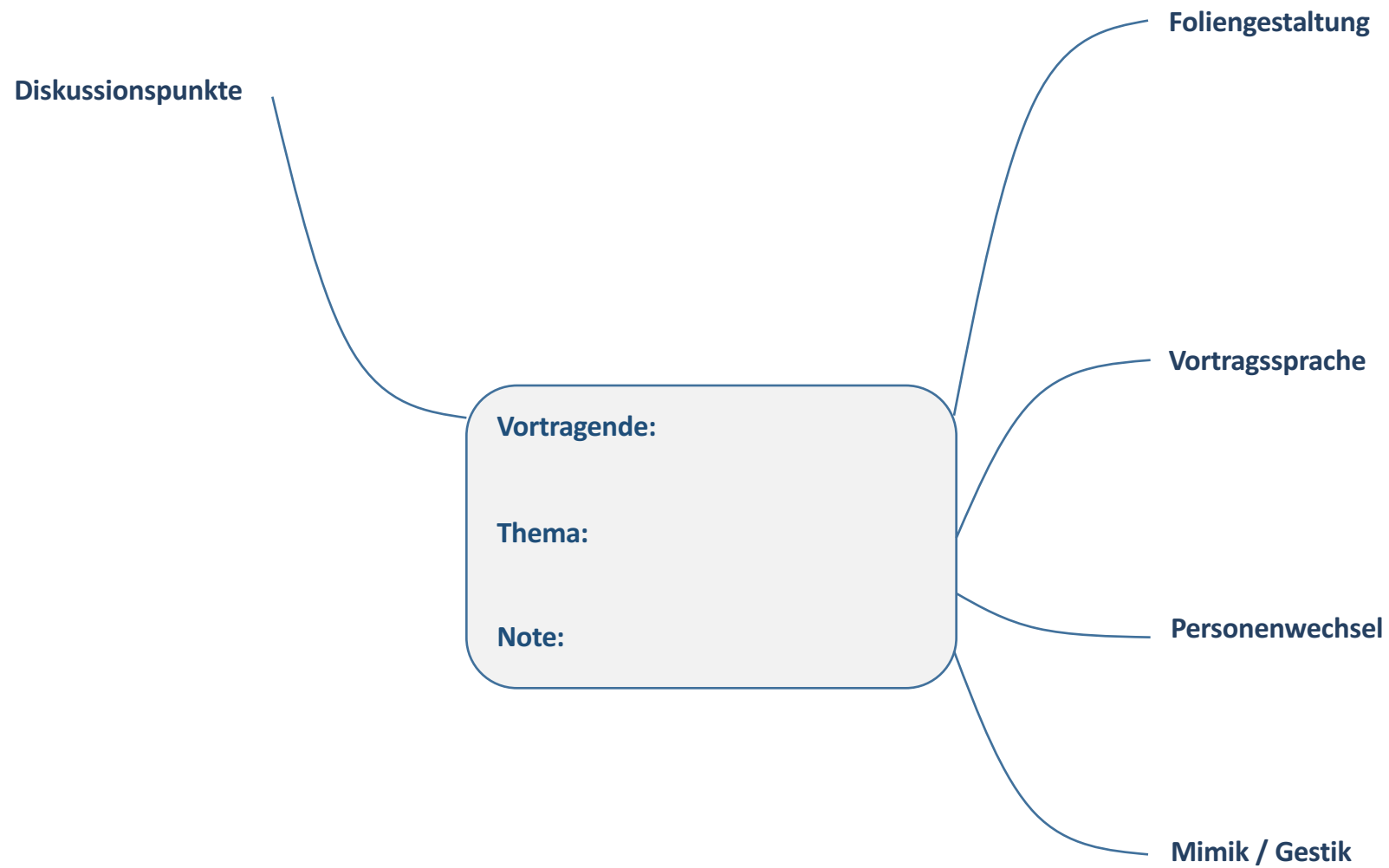
**3. Persönliche Organisation (Wer redet wann? Wie
erfolgt die Umsetzung?)**

Struktur der Gehirnhälften: Beide Hirnhälften sollten angesprochen werden!



- Danke für die Aufmerksamkeit!
- Viel Erfolg bei der Vorbereitung/Fertigstellung Ihrer Präsentation!

Präsentation der Arbeiten am Donnerstag, 15.12.2016



Notiztemplate zum Vortrag

- Baade, J., GERTEL, H., Schlottmann, A. (2005). Wissenschaftlich arbeiten. Ein Leitfaden für Studierende der Geographie. Bern, Stuttgart, Wien: Haupt
- Borsdorf, A. (2007). Geographische denken und wissenschaftlich arbeiten. 2. Auflage. Berlin, Heidelberg: Springer
- Seifert, J.W. (1998). Visualisieren – Präsentieren – Moderieren. Offenbach: Gabel